

Gedanken zum 23. Sonntag i.J. von Pfarrer Georg Klar

Lesung aus dem Römerbrief (13, 8-10)

Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren!, und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Aus dem Evangelium nach Matthäus (18, 15-20)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit, denn jede Sache muss durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werden. Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner. Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein. Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Predigtgedanken

Vom einem deutschen Philosophen, mit dem ich mich in meinem Philosophiestudium besonders beschäftigt habe, von Karl Jaspers nämlich, stammt die Feststellung, die uns auf den ersten Blick vielleicht erstaunen mag: „Je gültiger ein Wert oder ein Gebot für alle Menschen ist, umso mehr verliert der Wert oder das Gebot an letzter Verbindlichkeit.“ Seltsam, oder? Paulus hat in seinem Brief an die Römer einige der Zehn Gebote in Erinnerung gerufen, die universell sind, also wohl Gültigkeit für die gesamte Menschheit haben. Wie wollte man sie also in Frage stellen? Das klärt sich, wenn wir bedenken, wozu diese Gebote eigentlich gedacht und gemacht sind.

Greifen wir einmal eines der Gebote heraus: „Du sollst nicht stehlen!“ Ist es immer gültig? Nur die Älteren unter uns können sich an die Entbehrungen der Nachkriegszeit erinnern. Viele Deutsche waren von Hunger und Kälte bedroht. Gleichzeitig rollten Züge, voll beladen mit Steinkohle aus dem Ruhrgebiet, als sogenannte Reparationsleistung nach Frankreich. Der Kölner Kardinal Frings forderte damals die Menschen auf, wo es möglich sei, sich mit Kohle zu versorgen. „Fringsen“, nannte man das. Keiner, dem es gelang, einen Brocken Steinkohle zu ergattern, fühlte sich darum unmoralisch. Das sagt uns, die Gebote können und, ja sie dürfen in besonderen Situationen sogar einmal gebrochen werden. Sie müssen sich nämlich immer am Hauptgebot, an der Liebe, messen lassen. Das bedeutet: Die Gebote sind, im Licht der Liebe betrachtet, letztlich relativ.

Damit wir uns nicht falsch verstehen und vielleicht mancher oder manche diese Predigtgedanken als einen Freibrief missversteht: Die moralischen Prinzipien und die Gebote bleiben gültig, quer durch die Menschheit, quer durch die Geschichte. Es gilt nach wie vor, dass wir nicht stehlen, nicht lügen, nicht die Ehe brechen, nicht töten sollen. Im Allgemeinen ja, in Einzelfällen aber, da kann, da darf es manchmal ganz anders aussehen. Die große und entscheidende Frage ist: Welches ist der Maßstab, an dem wir uns orientieren können? Für Jesus war die Sache eindeutig: Die Heiligkeit eines Menschenlebens ist das allererste und das oberste Gebot. Gottesliebe und Menschenliebe setzt er immer wieder ausdrücklich gleich. Schon vor über 2000 Jahren lehrten jüdische Rabbis: „Um ein Menschenleben zu retten, sollst du, ja musst du alle Gebote Gottes brechen.“ Der Mensch hat Vorrang. Wir erinnern uns an das Jesuswort: „Der Mensch ist nicht für den Sabbat da, sondern der Sabbat ist für den Menschen da.“

Es gibt noch ein weiteres, schönes Beispiel: Papst Johannes XXIII., den ich als einen aufrichtigen, menschenfreundlichen und beispielhaften Menschen verehere, hat entsprechend für die Menschen gehandelt, wie er als Bischof Giuseppe Roncalli im Auftrag seiner Kirche in der Türkei tätig war. Im 2. Weltkrieg gab er gegen alle Vorschriften des Vatikans Tausende von falschen Taufzeugnissen an Juden aus, um deren Kinder zu angeblichen Christen zu machen und damit ihr Leben zu retten. Dafür wurde er später von unserer Kirche keinesfalls bestraft, sondern trotz dieser tausendfachen Lügen, in jedem Fall wegen seiner Liebe zu den Menschen zum Papst gewählt und später sogar selig und heilig gesprochen.

Und noch ein Beispiel: Es kann einer unter Umständen lügen und dennoch die Wahrheit tun, also das Richtige vollbringen. Das meint die Bibel, wenn sie sagt, wir sollten nicht von Wahrheit reden, sondern die Wahrheit tun. Es versteht sich von selbst, dass das kein Freibrief ist für Lug und Betrug, für Schwindeleien um des eigenen Vorteils willen. Aber wer die angebliche Wahrheit höher stellt als die Liebe, der muss sich vom Evangelium fragen lassen, ob er nicht letztlich am Geist einer liebenden Wahrheit vorbeilebt.

Entweder nimmt man die Bibel (oder auch den Koran) wörtlich, Wort für Wort und vielleicht sogar aus dem Zusammenhang gerissen. Dann kann sehr viel Unmenschlichkeit dabei herauskommen. Denken wir nur an den Dschihad. Man kann sich die einzelnen Buchstaben des Gesetzes um die Ohren hauen und hat dann dennoch nichts vom Geist der Heiligen Schriften verstanden. So eine Szene überliefert uns Matthäus. Da fragen Schriftgelehrte Jesus wegen eines Mannes mit einer gelähmten Hand: „Ist es am Sabbat erlaubt zu heilen? Sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn“. Später werden sie über diesen Jesus von Nazaret, der am Sabbat heilt, sogar sagen: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben.“ Obwohl er doch nichts anderes getan hat als zu lieben. Oder eben man nimmt die Bibel wirklich ernst. Dann muss der Mensch am Sabbat geheilt werden. Nur so wird der Tag Gottes geheiligt, der Sabbat oder eben der Sonntag. Nur so wird der Wille Gottes erfüllt. Die Bibel ernst nehmen, das heißt, ihren tiefen inneren Sinn in unsere Zeit zu übersetzen und danach zu leben.

Ob wir auf der rechten Spur sind, zeigt uns immer wieder der doppelte Maßstab der Liebe: Entspricht das, was wir tun oder was wir lassen, der Liebe zu den Menschen und damit der Liebe zu Gott? Wenn nicht, sollten wir uns überlegen, ob wir noch auf dem richtigen Weg sind, als Christen, als Gemeinde, als Kirche. Dann sollten wir umkehren und uns neu einlassen - auf die Liebe zu Gott und auf die Liebe zum Menschen.

Ihr und Euer Pfarrer Georg Klar

Noch ein Text zum Nachdenken

Was zählt - von Petra Focke >>>

Was zählt,
ist, wie einer mit dem Anderen umgeht,
ist, wie miteinander gesprochen wird,
ist, wie du dich stark machst für den Anderen.

Was zählt,
ist, wie du dich abhebst von der gängigen Meinung,
ist, wie du gegen Unrecht aufschreist,
ist, wie du Verantwortung übernimmst.

Was zählt,
ist deine Zivilcourage,
ist dein Mitgefühl,
ist deine Barmherzigkeit.